V, 54-95

V. a 56-97 pag 57a-59a

B 5 Vol. II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-701375-p0002-4

Anzeige

der

öffentlichen Prüfung

der vier untern Classen der

Dom-Schule

den 4ten und 5ten Octob. Nachmittags.

Zu welcher

gehorsamst und ergebenst einladet

Christian Gottfried Struensee,

K. P. C. R. der Dom-Schule Rector.

Halberstadt,

gedruckt in Delius Buchdruckerey 1773.

Ich habe diese wenige Blätter, womit ich mir die Ehre gebe, sowol die verehrungswürdigen Patronen unsrer Schule, als insonderheit die Eltern unsrer Jugend, zu unserer Schul-Prüfung einzuladen, einer Betrachtung bestimmt, die keinem vernünftigen Leser, und insonderheit dem nicht, der das Glück hat, ein Christ zu seyn, gleichgültig seyn kann. Ich werde nämlich die Lehre JEsu, die wir Christen bekennen, von einer Seite betrachten, die sie uns so liebenswürdig machen muß, so sehr sie von ihrer Göttlichkeit zeugt. Sie hat tausend schöne Seiten: sie wird mir aber von der

Seite insonderheit schätzbar, daß sie den, der sie annimmt, aus seinem Unglück heraus hebt, ihn zum glücklichen Menschen schon hier macht, und zu einem noch unendlich grössern Glück vorbereitet, und damit zum voraus tröstet. Sie hat auch das vor sich, daß sie Millionen Menschen würcklich glücklich gemacht hat, und unter allen denen, die sie wahrhaftig bekannt, noch niemand gewesen, dem es leid geworden, ein Christ zu seyn; wenn unter dem Haufen derer, die sie verachten, ein sehr grosser Theil bittre Reue darüber empfunden, und entweder zu ihr zurückkehren müssen, oder sinnlos und mit Schrecken das unglückliche Leben geendigt. Und diese Glückseligkeit bewürkt sie durch die einfachsten Mittel. Sie giebt dem, der sie annimmt, Ruhe in die Seele; und würkt Reinigkeit, Unschuld, und Heiligkeit der Sitten, in einem Grad, und auf solche Art, die sie von allen Religionen der Welt auf die vortheihafteste Art auszeichnet. Sie fordert um ruhig, das ist der göttliche

lichen Gnade versichert, und gegen alle Uebel getröstet zu seyn, kein einig gutes Werk: aber eben dadurch würkt sie nicht allein den gröften Ernst tugendhaft und heilig zu seyn; sie giebt dadurch unsern Seelen den grossen Fond von wahrer Tugend, daß uns dieselbe nicht allein möglich, sondern leicht, süß, und ein Glück wird.

Man muß sich unter die Bestien und Thiere erniedriget, und entwedee den Kopf ganz verstumpft haben, oder ich weiß nicht wie sinnlos, und rasend geworden seyn, wenn man an sein Verhältnis gegen GOtt nicht mehr gedenket. Cicero hat schon im zweyten Buch über die Gesetze den Gedanken geäussert, dem der Herr Kästner ein neues Licht gegeben, es sey ein wesentlicher Vorzug des Menschen vor dem Vieh, daß er sich einen GOtt denkt. Der Hund, der Fuchs, und andere Thiere können sehr schlau seyn: von GOtt haben sie nicht die geringste Ahndung, und können sie nicht haben. Der dum-

ste Mensch, wenn er denkt, denkt sich wenigstens einen GOtt: wie unvollkommen auch seine Begriffe davon seyn mögen: und man muß in den abscheulichsten Sophisten ausgeartet seyn, wenn man seinen Verstand anwenden kann, diese Wahrheit zu bestreiten. Dieser Mensch wird noch ganz nahe ans Thier grenzen, wenn er sich den GOtt, den er als Mensch denken muß, nicht als seinen Herrn denkt; und wenn er irgend etwas mehr aufgeklärt ist, wird er seine Heiligkeit und Gerechtigkeit unmöglich verkennen können. Daher kommen bey allen Völkern ihre Religions-Anstalten, ihre Gottesdienste; daher entsteht die interessante Frage, die nur entweder der Dumkopf, oder der leichtsinnige Gaukler, oder der schwarze Bösewicht nicht thut: wie gefalle ich dem GOtt, den ich glaube? oder wenn ich Unrecht gethan habe, wodurch ich seinen Unwillen gereitzt; wie entgehe ich der gerechten Strafe, in die ich verfallen bin? und wie gelange ich zu seiner Huld wieder, die ich

fühle

fühle verscherzt zu haben? und je ernsthafter man denkt, je aufgeklärter der Verstund ist, je richtiger die Begriffe sind, die wir uns von allen Dingen machen: desto öfter wird man sich die Frage thun, und sie sich zu beantworten suchen. Aber nur der, der von der Lehre JEsu unterrichtet ist, wird sich dieselbe auf eine Art beantworten, die dem Herzen wahre inwendige Ruhe verschaffen kann.

Alle Menschen, und alle Religions-Verfassungen, ausser der wahren christlichen, der Mahomedaner, alle Arten von Heyden, so viel ihrer auf der Fläche des Erdbodens zwischen beyden Polen wohnen, und der neue Jude verweisen sich und andere bey dieser wichtigen Frage, auf gutes thun, und böses lassen. Und selbst ausgeartete Christen, auch unter denen Partheyen, die von ihren Vorfahren die wahre Lehre hätten erben können, und sollen, schlagen diesen Weg ein, und rathen ihn andern an: so klar es auch jedem

denkenden Menschen seyn muß, daß er vom Ziele abführe, und uns in Labyrinthen irren lasse, aus denen wir uns nimmermehr heraus helfen können. Denn man kann unmöglich vernünftig und gründlich denken, ohne einzusehen, wie trüglich dieser Weg sey, dessen Unrichtigkeit die unglücklichen Folgen, welche die treffen, die ihn in Ernst betreten, in allen Religionen nur zu deutlich darthun. Der aufrichtig Gottesfürchtige Jude, der durch Unterlassung des Bösen und Bewürkung des Guten GOtt angenehm werden will, wird sich casteyen, und allen seinen Kräften aufbieten, recht heilig zu seyn: alles aber, was er gewint, wird das seyn, daß er nie gewiß werden, und vielleicht desto mehr innere Unruhe empfinden wird: wovon das finstre trübe Auge, die Stirn von Sorgen umwölkt, das eingefallne blasse Gesicht, und der ausgemergelte und hypochondrische Cörper zu laut zeuget. Dem ernsten Derwisch, dem redlichsten Mönch, dem strengen Brammer, ja einem jeden Christen, der diesen betrüglichen

lichen Weg einschlägt, wird es nicht besser gehen. Er wird die gesuchte Ruhe so wenig finden, daß seine inwendige geheime Unruhe nur desto gröſſer seyn, und sein Cörper nur zu oft darunter leiden wird: wie denn in der That das Gesetz, und die nicht christliche Uebung nach demselben an der Hypochondrie vieler Personen dieses Jahrhunderts schuld ist.

In der That ist es unbegreiflich, wie es einem denkenden Menschen einfallen kann, vorhergehendes Unrecht durch nachfolgende gute Werke wieder gut machen zu wollen. Sind wir denn nicht ohne dis zu allem Guten verpflichtet; daß wir hoffen könnten, durch Befolgung unsrer Pflicht vorher begangene Sünden abzuthun? wer mich einmal bestohlen hat, wird der seinen Diebstahl dadurch gut machen, wenn er auch künftig alles, was er von neuem borget, richtig abzahlt? Und dazu muß man sehr eigenliebig, und von seinen Pflichten, von ihrer Vollkommenheit,

von der Art, wie sie geschehen sollen, nicht aufs beste unterrichtet seyn, wenn man das nicht einsieht, daß unsre beste That so viele Mängel, und so viele Flecken hat, daß sie nicht allein nicht zureicht, begangne Sünden abzuthun, sondern dem reinsten und alles sehendem Auge GOttes nothwendig mißfallen muß; da unser blöder Blick schon so viele Mängel in derselben entdeckt. Also durch Werke der Tugend Sünden tilgen wollen, ist Vernunft verleugnen: und, wenn man ernstlich zu Werke geht, sich in einen Abgrund von Noth, und Kummer, und Trostlosigkeit hineinstürzen.

Die Lehre, die uns JEsus und seine Apostel, und Zeugen sowol in den Schriften des neuen, als des alten Bundes hinterlassen haben, zeigt uns einen ganz andern Weg. Und das ist der, daß wir ohne unsere Werke, aus GOttes Gnade, durch die Erlösung JEsu, selig werden. Röm. 3, 24. Wenn der Gedanke, durch seine Tugend sich

aus

aus seinem Elend heraus zu helfen, und sich das Wohlgefallen GOttes zu verschaffen, die allgemeine Religion aller Menschen ist, und mit der Vernunft im Widerspruch steht; so dünkt mich, läßt sich sogleich der Schluß machen, theils, die christliche Lehre ist nicht vom menschlichen Willen hervor gebracht, theils, die christliche Lehre ist in dem Stück vernünftiger, als alle Religionen ausser derselben. Daß GOtt huldreich genung ist, die ganze Welt sündiger Menschen zu begnadigen, und sie aus ihrem Elend heraus zu reissen, hat der vernünftig denkende Mensch sich aus keinem Grunde mit Gewisheit versprechen können: richtige und gesunde Begriffe von der göttlichen allerhöchsten Gerechtigkeit lassen weit eher das Gegentheil befürchten; nachdem es aber in der Bibel steht: GOtt macht umsonst gerecht: kann, dünkt mich, ein denkender Mensch ohnmöglich anders denken, als: das ist GOtt würdig, GOtt anständig und göttlich, und von ihm allein zu erwarten. Ich weiß

nicht

nicht mit welcher schaamlosen Stirn ein gewisser Ungläubiger gesagt hat: Die Natur mahle uns GOtt als einen Vater, die Offenbahrung als einen Tyrannen. Heißt das GOtt zum Tyrannen machen, wenn man sagt: Er wolle eine Welt unglückseliger Menschen, ohne das geringste von ihnen zu fordern, glücklich machen, großmüthig alle ihre Verschuldungen ihnen vergeben; und anstatt sie die Strafen empfinden zu lassen, die sie so sehr verdient, sie mit Güte und Wohlthaten überhäufen? und woher wüsten wir das, wenn es uns die Offenbahrung nicht gesagt hätte?

So leicht der leichtsinnige Mensch, ehe er empfindet was Sünde sey, sich mit der göttlichen Nachsicht tröstet; so schwer wird es ihm seine Huld zu glauben, wenn er, was Sünde ist, wahrhaftig erkennen gelernt hat. Und da hat die Lehre JEsu den unaussprechlichen Trost, daß sie uns die Gründe so anzeigt, warum uns GOtt vergeben

will, daß wir nun unser Vertrauen zu GOtt eben so sehr auf seine Gerechtigkeit, als auf seine Güte und Schonung setzen können. Und dieser Grund besteht darinn, daß GOtt seinen Sohn an unsrer Statt leiden lassen: und ihn für uns zur Sünde gemacht hat, damit wir in ihm alle Vollkommenheit finden. 2 Cor. 5. Diese Seite hat bey dem ersten Anblick etwas auffallendes; und viele unter den jetzigen Lehrern der Christen suchen sie, wo nicht gar abzuleugnen, doch wenigstens so viel als möglich den Menschen aus den Augen zu rücken, oder zu verbergen; weil sie sich unglücklicher Weise bereden, sie sey nicht vernunftmäßig genug. Ist sie es denn würklich? Hat der vernünftige Mann Ursach, sich ihrer zu schämen? Wir wollen sie betrachten. Es hat wenige, aber grosse Leute gegeben, die ein Opfer, entweder für ihre Freunde, oder wol gar für ihr ganzes Volk haben werden wollen. Codrus, ein König in Athen, der schon fast vor 3000. Jahren für sein Volk

sich hingab, und starb, lebt dadurch noch unter uns. Es ist unmöglich, daß man dieses nicht an sich für eine tugendhafte Handlung erkennen sollte. War das also Tugend, grosse Tugend, Helden-Tugend; wie kann eine ähnliche, aber viel vollkommnere Handlung GOttes, wodurch er eine ganze Welt durch alle Ewigkeiten hindurch glücklich zu machen gesucht, GOtt unanständig seyn? Eine Handlung, worinn GOttes unerforschliche Weisheit, seine unermeßliche Liebe, seine unbegrenzte Heiligkeit, und die Uebung der allerstrengsten Gerechtigkeit mit allen seinen moralischen Eigenschaften so sichtbar ist, daß, so unzählich auch die Werke GOttes sind, worinn er diese Vollkommenheiten offenbahret, kein einiges ist, so uns alle diese Eigenschaften so klar, so redend, so überzeugend und so würksam darlegte. Würksam sowol in der Beruhigung des Herzens; indem wir dadurch überzeugt werden, GOtt habe, unsere Sache gut zu machen, alles, ohne unser Zuthun, allein gethan,

gethan: so daß wir jetzt die Vergebung der Sünden, und die Erlassung der Strafe, (wenn eine Vergleichung möglich ist) fast noch gewisser von seiner richterlichen Gerechtigkeit, als von seiner Vater-Liebe erwarten können: als in der Aenderung unserer ganzen Gemüths-Fassung und Hervorbringung einer reinen, vernünftigen und GOtt anständigen Heiligkeit.

Und von dieser Seite betrachtet, ist die Lehre JEsu, die wir Christen bekennen, nicht weniger liebenswürdig, als von der, die ich jetzo mehr nur in der Ferne gezeigt, als vollkommen beleuchtet. Lasterhaft seyn, und elend seyn, ist in der That einerley: und tugendhaft und glücklich seyn, ist nur blos in Worten unterschieden: daß ich nicht begreiffen kann, wie ein denkender Mensch sich bey der Frage aufhalten kann, warum GOtt es dem Lasterhaften wohlgehen, und den Tugendhaften unglücklich seyn läßt? denn in der That ist, glaube ich, nicht mehr

auf

auf diese Frage zu antworten, als auf die: Warum GOtt das Licht finster, und die Finsterniß helle seyn läßt? man fertigt sie beyde mit der Antwort ab: daß die eine so widersprechend, als die andere; und der Fall, worüber man frägt, unmöglich ist. Eine Lehre also, der wir es verdanken können, daß wir tugendhafte, daß wir glückliche Menschen sind, kann nicht anders, als liebenswürdig seyn; weil sie uns glücklich macht. Und die christliche Lehre hat darinn entschiedene, und sehr sichtbare Vorzüge. Dieser Vorzug besteht einmal darinn, daß der Umfang der Tugend-Lehren der christlichen Religion weit gröſſer, und die Bestimmung derselben viel schärfer, und richtiger ist, als sie je in einem System von Sitten-Lehren, ausser der Lehre JEsu vorgetragen worden.

Die Welt kan ohne einige Tugend gar nicht bestehen. Lasterhafte Familien gehen zu Grunde; das lehrt der Augenschein: und lasterhafte Staaten ver-

verfallen; das lehrt die Geschichte. Daher findet man auch unter denen, die die Wahrheit JEsu nicht erkannt haben, fürtrefliche Sitten-Sprüche, und grosse Maximen, welche man in den alten Schrift-Stellern nicht lesen kann, ohne über die schöne Art, womit sie gesagt worden, eben so sehr, als über sie selbst entzückt zu seyn. Aber wie viele große Grund-Lehren der Tugend, die GOtt zum Heil der Menschen in der Schrift bekandt machen lassen, suchen wir bey ihnen vergeblich! Wie wenig haben sie darauf gedrungen, daß man GOtt lieben müsse. Von der Ehrerbietung von den Göttern lieset man etwas bey einigen: aber was Liebe GOttes sey, scheinen sie nicht gewust zu haben. Und gleichwol ist dieses nicht allein die Tugend, aus welchen die übrigen herfliessen; man kann schlechterdings nicht glückselig seyn, wenn man dieselbe nicht ausübet. Die Lehre JEsu macht sie zur Haupt-Tugend; und fordert einen solchen Grad, und solche Genauigkeit bey Ausübung

derselben, wie bey allen übrigen Tugenden: daß der, welcher gelernet hat das Tugend üben eben so viel, als Glückselig seyn, ist, sie nicht anders als von dieser Seite bewundern kann.

Das ist aber der einige Vorzug der christlichen Sitten-Lehre nicht. Sie macht uns die Ausübung der Tugend möglich und erleichtert sie uns. Das ist die Liebe zu ihm, daß wir seine Gebote halten: und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3. Was uns zu schwer ist, daran wagen wir uns gar nicht; was sehr schwer ist, nehmen wir entweder ungern auf, oder werfen es bald, wenn es uns drückt, ab. Und dies ist der Fall, worin sich die meisten Menschen in Absicht auf die Tugend befinden. Die Erfahrung bestätigt zu sehr, daß das menschliche Herz der Boden nicht ist, in dem die Tugend von sejbst keimt, und gedeyet: und daß angestamte Tugenden mehr nicht, als lächerliche Hirngespinste sind. Jetzo

schreibt

schreibt man zwar sich, und allen Menschen ein gutes Herz zu: man läßt aber bey dem guten Herzen so vielen Lastern Raum; daß man den Ausdruck, wenn er etwas bedeuten soll, für nichts anders, als für eine Satyre auf den Menschen, dem man ein gutes Herz zuschreibt, ansehen kann. Folglich dem verderbten Menschen wahre christliche Tugend predigen, ist nicht vernünftiger gehandelt, als wenn ein Säemann auf den nackten Felsen seinen Saamen hinstreut, da ihn der erste Wind wegführt; oder ihn mit vollen Händen in einen Bruch, worinn er verfaulen muß, hinein wirft. Wie viel vernünftiger ist die Lehre, die wir Christen bekennen. Sie fordert vorher eine neue Anlage, einen neuen Fond, einen gebesserten Boden, der den Saamen der Tugend empfängt, ihn keimen, und endlich Früchte bringen läßt. Diese Würkung heißt die Schrift die Wiedergeburt aus GOtt; und was daraus gewürkt wird, die neue Creatur, den neuen Menschen,

den Geist, die göttliche Natur. Und ist die da: so wird dem Christen demüthig seyn nicht schwerer werden, als dem stolzen Thor, eitle Ehre zu suchen; und Keuschheit und Reinigkeit so leicht, als dem Priester und Diener der Venus den häßlichen Lüsten zu fröhnen: so wird ihm die Uebung der Tugend mehr um ihrer innern Würde und Schönheit, als um ihrer wohlthätigen Folgen willen, Glückseligkeit seyn. Und was in meinen Augen einer der göttlichsten Züge in der christlichen Religion ist, und ihr ein unleugbares Siegel der Göttlichkeit aufdruckt, ist drittens das, daß diese grosse Verbesserung des Menschen, diese Ausübung der Tugend, dadurch allein bewürkt wird, daß der Mensch erkennt, GOTT habe ihn, ohne sein Zuthun, durch Christum selig gemacht; und seine Tugend sey zu dem Zweck, ihm Gnade GOttes zu verdienen, unnütz und unnöthig. Muß die Lehre nicht göttlich seyn, die dem hülflosen Menschen dieses verkündiget, aber eben

dadurch

dadurch wahre Tugend und wahre Heiligkeit in ihm würket? daß er nicht allein die Wege derselben betritt, sondern so betritt, daß er seine Glückseligkeit darinn findet: und das Laster gerade aus dem Grunde unterläßt, aus welchem manche Leute keinen Wein trinken; weil ein jeder Wein ihrer natürlichen Anlage wegen, ihnen unausstehlich ist, 1 Joh. 3, 9. Diese göttliche Würkung der Lehre vom Verdienste JEsu bezeugt jedem Christen seine Erfahrung; und wem seine Erfahrung das nicht beweiset, kann keinen richtigern Schluß, als den machen: daß er noch nicht Christ sey. Aber eben diese Erfahrung der Christen ist mit dürren Worten in der Bibel bezeugt. Johannes sagt 1 Joh. 5, 1. Wer da glaubt, daß JEsus der Heiland (der Christ) ist

der ist von GOtt wiedergebohren; der liebt GOtt; der liebt den Bruder; der hält GOttes Gebote; der findet sie leicht; der überwindet die Welt, das ist, alle böse Begierden; und der Sieg ist der Glaube; so, daß an JEsum glauben, und die Welt besiegen, unzertrennlich mit einander verbunden ist. Und Paulus leitet 2 Cor. 5, 17 daß wir neue Geschöpfe sind, daß das Alte vorbey ist, und alles neu geworden, blos daraus her, daß GOTT uns mit sich selber durch Christum versöhnet hat. Eine so süsse, so seligmachende, so heilige Lehre glaubt, und bekennet der Christ!

Ich habe dieses bey der Gelegenheit geschrieben, da ich, wie hiemit geschieht, die Hochwürdigen Patronen unserer Schule, alle Gönner und Freunde des

Schul-

Schulwesens, und unserer Schule; insonderheit ein Hochehrwürdiges Ministerium dieser Stadt, und besonders die Eltern der uns anvertrauten Jugend, in meiner Herrn Collegen und meinem Nahmen unterthänig, gehorsamst und ergebenst ersuchen soll, unserer Schul-Prüfung an den angezeigten Tagen gnädigst und geneigt beyzuwohnen; und dadurch Lehrende und Lernende zu ermuntern. Halberstadt, den 1ten Octob. 1773.

8° A 6231

VD 18

Nur für den Lesesaal

ULB Halle
004 585 895
3

Anzeige
der
öffentlichen Prüfung
der vier untern Classen der
Dom-Schule
den 4ten und 5ten Octob. Nachmittags.

Zu welcher
gehorsamst und ergebenst einladet
Christian Gottfried Struensee,
K. P. C. R. der Dom-Schule Rector.

Halberstadt,
gedruckt in Delius Buchdruckerey 1773.